

Vermehrtes Raucherrisiko bei Frauen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **46 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-969761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rung und Behandlung zuständig ist. So haben also die vergangenen fünfzig Jahre nicht nur harte Konkurrenz zweier Berufe gebracht, sondern in zunehmendem Masse

auch eine respektvolle kollegiale Zusammenarbeit von Fachleuten im Interesse ihrer gemeinsamen Patienten.

Dr. E. L.

Vermehrtes Raucherrisiko bei Frauen

Von amerikanischen Freunden erhielten wir einen sehr eingehenden Bericht über Raucherinnen in Amerika. Ärzte stellten fest, dass Frauen viel empfindlicher auf die durch das Rauchen aufgenommenen Gifte reagieren als dies bei Männern der Fall ist. Noch vor fünfzig Jahren war es eine Seltenheit, dass Frauen rauchten. In der Zwischenzeit verfielen immer mehr diesem gefährlichen Laster. Und heute sind es, wenn unsere Beobachtungen nicht täuschen, noch viel mehr Frauen als Männer, die von dieser gefährlichen Gewohnheit geplagt sind.

Gefahr für das Kleinkind

Es hat sich erwiesen, dass der Körper der Frau viel empfindlicher auf diese Gifte reagiert, sei es nun Nikotin, Teer oder andere durch das Rauchen aufgenommene Gifte. Verschiedene Herzkrankheiten sind oft eine Folge der Gifte, die durch das Rauchen bei Frauen in Erscheinung treten.

Noch schlimmer ist es, wenn Frauen während der Stillzeit rauchen, da sich die Rauchergifte schon nach einigen Stunden in der Muttermilch nachweisen lassen. Da-

durch kann dem Kleinkind ein bleibender Schaden zugefügt werden.

Der Weg zur Abgewöhnung

Die beste Hilfe gegen das Rauchen ist für Männer und Frauen, wenn sie sich angewöhnen, immer etwas getrocknete Weinbeeren, Sultaninen oder Korinthen in der Tasche mitzuführen. Wenn man immer von Zeit zu Zeit eine dieser Trockenfrüchte zu sich nimmt und lange im Munde behält, hat man in dieser Zeit absolut kein Bedürfnis zum Rauchen. So kann man sich mit etwas gutem Willen und Energie das Rauchen mit all seinen Schädigungen abgewöhnen.

Verantwortungsbewusstes Handeln

Bei Frauen ist dieses Problem für die eigene Gesundheit wie auch für die Gesundheit ihrer Nachkommen von grosser Bedeutung. Die Liebe und das Verantwortungsgefühl sollten mithelfen, uns die Kraft zum Verzicht auf diese schädliche Angewohnheit zu geben. Bei ehrlichem Bemühen wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Tumor im Kleinhirn

Ein zehnjähriger Junge in unserer Nähe litt immer an Kopfweh. Oft war es ihm so elend, dass er erbrechen musste. Sein Arzt gab ihm verschiedene Medikamente. Da er keinen Erfolg hatte, suchten die Eltern des Jungen einen zweiten Arzt auf, der den Knaben ebenfalls mit Medikamenten behandelte. Jedoch ohne Erfolg. Auch eine Behandlung mit Naturmitteln brachte nur eine geringe Besserung, so dass die Ärzte

den Eindruck bekamen, dass der Junge eher psychisch behandelt werden sollte. Als all dies nichts nützte, wurde entschieden, den Jungen ins Spital zu überweisen. Dort ergaben genaue Untersuchungen, dass im Kleinhirn ein kleiner Tumor vorhanden war. Die Operation verlief problemlos und nach einiger Zeit fühlte sich der Junge wieder wohl. Das Erbrechen und das Kopfweh waren vollständig verschwunden.